

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 26

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwägung, daß schon manches wohl ausführbare Projekt in unserm Land und anderswo aus irgend einem Grund verworfen worden und dann doch binnen wenigen Jahren wieder aufgenommen worden ist. Wenn ein solches Schicksal unseren Vorschlägen vorbehalten wäre, so würden wir allzu glücklich sein, zuerst der Käze die Schwelle angehängt zu haben, und würden mit philosophischer Ruhe den Sturm über unser Haupt ergehen lassen, welchen sogenannte Patrioten herausbeschwören möchten. Was dagegen ernste Einwendungen betrifft, welche man gegen unsere Ideen erheben könnte, so warten wir dieselben ruhig ab, in der Hoffnung, daß wir im Stand sein werden, darauf zu antworten.

Eine der von uns ausgesprochenen Ideen datirt übrigens bereits aus dem Jahr 1810. General v. Wattenwyl, Schultheiß von Bern und Landammann der Schweiz, stellte damals den Antrag, für die Eidgenossenschaft einen stehenden Generalstab von 60 bis 80 Offizieren aufzustellen. Er wiederholte diesen Antrag mehrmals an der Tagsatzung. Seit 1848 sind mehrere Mitglieder des Nationalrathes diesem Beispiel gefolgt.

— t.

Des chaudières à foyer intérieur et du système de centralisation appliquée au ménage des troupes par le colonel Terwague. Bruxelles, C. Muquardt.

Dies ist ein Werkchen, welches hauptsächlich unseren zum Bau der eidgenössischen Kasernen berufenen Herren Architekten warm zu empfehlen wäre, obschon man meinen sollte, daß vergleichene Küchenanlagen und Wascheinrichtungen in solchen Kreisen nicht unbekannt geblieben seien. Es ist jedenfalls verdankenswerth, zu sehen, wie der Herr Verfasser sich bemüht, dieses so sehr zweckmäßige System in den Militär-Anstalten durchzuführen.

Bon Achten der Rechte. Amerikanische Kriegsbilder aus der Südarmee des Generals Robert E. Lee. Verlag von Jul. Nieder in Wiesbaden.

In dieser Schrift schildert ein ehemaliger preußischer Einjährig-Freiwilliger seine Erlebnisse während des amerikanischen Bürgerkrieges, den er in der Südstaaten-Armee mitgemacht. Die Erlebnisse machen natürlich keinen Anspruch auf militärischen Werth, indessen sind sie angiehend und sprachlich sehr gut geschrieben und empfehlen wir das Buch, auch weil es zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener deutscher Krieger veröffentlicht ist; unsere Leser mögen selbst urtheilen.

„General Lee war als Militär erzogen worden und kommandierte bei Ausbruch des Krieges ein Kavallerie-Regiment in der Vereinigten Staaten-Armee. Wie fast ohne Ausnahme alle aus den Südstaaten gebürtige Offiziere, trat auch er aus der Nord- in die Südarmee über, sobald sein Staat sich von der Union ausgetreten erklärt hatte. Im Jahre 1861 wurde er noch wenig genannt, als aber General Johnson in der Schlacht von Seven Pines oder Fair Oaks im Frühjahr 1862 schwer verwundet wurde, übertrug man ihm das Kommando der kon-

söderirten Truppen in Virginien, welches er auch bis zu Ende des Krieges behielt. Robert E. Lee besaß das größte militärische Talent, welches der amerikanische Bürgerkrieg entwickelte. Unermüdlich, ja überhäuft in seinen Arbeiten, da die Südarmee keinen Generalstab besaß, bekämpfte er mit seinen Truppen während dreier Jahre den stets in jeder Hinsicht weit überlegenen Feind erfolgreich, und verstand er auch in diesem Verzweiflungskampfe seine Hülfsmittel so zu schonen, daß dieselben nicht sofort erschöpft wurden. In der Beurtheilung seiner Verdienste darf nicht übersehen werden, daß er nicht allein einen an Mannschaft und Material weit überlegenen Gegner zu bekämpfen hatte, sondern daß er auch in Folge seiner Stellung sowohl der militärischen, als auch der politischen Lage der Konföderation Rechnung zu tragen hatte. Die zwei Fehler, welche er in seiner Laufbahn als Höchstkommandirender begangen zu haben scheint, sind die Schlacht von Gettysburgh und die Nickerstürmung von Fredericksburgh, nach dem Kampfe am 12. Dezember 1862, welche gewiß sehr gelind zu beurtheilen sind, wenn man berücksichtigt, daß ihm kein Generalstab zur Seite stand und verhältnismäßig nur wenige Berufsoffiziere unter ihm standen. So lange er die gänzliche Erschöpfung des Südens nicht vor Augen hatte, wußte er den Vortheil der Offensive selbst für seine schwache Armee zu benutzen; sobald indes der Gegner hinter Schanzen zu kämpfen und seine Truppen mit Hinterlader-Gewehren zu bewaffnen begann, und die Kavallerie des Südens sich zu erschöpfen ansting, wurde er zur Defensive gezwungen, worin er zuletzt nur wegen gänzlicher Erschöpfung seiner Hülfsquellen zur Übergabe bestimmt wurde. Seine Taktik bei Offensive-Bewegungen bestand gewöhnlich in einem lebhaften Angriff auf die Front des Gegners, wodurch er die Umgehung eines feindlichen Flügels zu maskiren suchte. Die Flankenbewegung, meistens von Stonewall Jackson geleitet, wurde stets mit solchem Nachdruck und in so bedeutender Stärke ausgeführt, daß der umgehende Truppenteil nicht der Gefahr ausgesetzt wurde, vernichtet oder in seiner Unternehmung aufgehalten zu werden. In den Schlachten von Manassas und Chancellorsville wurde beinahe die Hälfte der Armee unter Jackson detachirt, um die Flankenbewegung auszuführen, da man keine Reserven hierzu im Besitz hatte, und das Resultat zeigte, daß sie bei dem stets waldigen und koupirten Terrain weit mehr hierdurch leideten, als ihre dreifache Anzahl in einem direkten Angriff auf's Centrum auszurichten im Stande gewesen wäre. Lee berechnete außerdem wohl, daß der Sieg bei einem Massenangriff auf's Centrum nicht allein sehr starke Verluste nach sich ziehen, sondern auch fruchtlos in seinen Resultaten sein müßte, da die dichten Waldungen die Kavallerie an jeder Verfolgung hinderten und dem Feinde Deckung für einen etwaigen Rückzug boten. Eine erfolgreiche Umgehung, besonders gegen Ende des Tages ausgeführt, verlieh dem schwächeren Theil gegen den sich zurückziehenden Gegner nicht allein den Vortheil der Offensive, sondern war auch noch

dazu berechnet, beim einbrechenden Dunkel durch Verwirrung den Rückzug des Feindes in eine Flucht umzuwandeln.

Selne Defensiv-Schlachten in der Wilderneß, Spottsylvania, Coal Harbour und besonders bei der Belagerung von Petersburgh waren eine brillante Ausführung der Vertheidigung langer Linien mit wenigen Mannschaften, wo Artillerie und Gentruppen die zusammengezogene Infanterie erschlagen mußten. Mit dem Tode Jacksons im Jahr 1863 hörte der Erfolg in den Offensiv-Bewegungen auf. Die Schlacht von Gettysburgh machte den Anfang; der Vortheil in der Defensive verblieb den Südlichen jedoch bis zum letzten Augenblick, da die Übergabe bei Appomattox mehr das Resultat des Aushungungssystems, wie das der Strategie des Generals Grant war.

Nach Beendigung des Krieges zog Lee sich in's Privatleben zurück. In Hülle und Fülle, ja in Überfluss auf einer Familienbesitzung in der Nähe der Stadt Washington geboren, nahm er sofort beim Friedensabschluß die Stelle eines Direktors an einer Lehranstalt (Gymnasium) an; da sein, sowie vieler anderer Conföderirter Vermögen sämtlich konfisziert worden war.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

Das Departement beehrt sich, den Militärbehörden der Kantonen die Anzeige zu machen, daß die Preise für die Repetitstupen und Karabiner, mit Inbegriff der Kontrollkosten, bestimmt werden sind, wie folgt:

Preis der Stutzer Fr. 98. — Fakturpreis für die Kantone $\frac{98}{4}$
= Fr. 24. 50.

Preis der Karabiner Fr. 72. — Fakturpreis für die Kantone $\frac{72}{4}$
= Fr. 18. —

Die Militärbehörden der Kantone werden ersucht, hievon entsprechende Vormerkung nehmen zu wollen.

Eidgenossenschaft.

Bericht über die Thätigkeit des Militärvereins von Bözingen seit seiner Gründung im Januar 1871.

Es war in Folge der bei der letzten größern Grenzbefestigung zu Tage getretenen Mängelhaftigkeit in der Ausbildung der eidgenössischen Truppen, daß sich in Bözingen einige Unteroffiziere der Infanterie einigten zur Gründung eines Vereines, der die militärische Ausbildung seiner Mitglieder bezweckt, allen Waffen und Graden, auch erst angehenden Milizen, Zutritt gestaltet und die Auslagen seiner Mitglieder auf ein Minimum beschränkt, indem erstens keine regelmäßigen Beiträge bezogen werden und zweitens die Sitzungen nicht in einem Wirthshofe, sondern in einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Saale abgehalten werden.

Die Vereinsthätigkeit begann nach Ansicht des Berichterstatters in sehr zweckmäßiger Art, nämlich mit der Kennzeichnung der Reglemente und zwar in der Weise, daß die Mitglieder abwechselnd einen Abschnitt durchzuhören und erklären mußten, wodurch mehr Interesse und positives Wissen erreicht wurde, als bei bloßem Anhören von Vorträgen. Eine angenehme Abwechslung damit bildete das Vorlesen einiger interessanter Artikel aus der „Schweiz-Militärgazette“, aus Dr. Weinmanns Gesundheitspflege u. c.

Gegen Ende des Frühjahrs 1871 hielten dem Verein dann Vorträge: Hr. Stabshauptmann Lehmann über Terrainlehre,

und Hr. Bezirklehrer Burri über die Reform des Kadettenwesens durch Herauszichung der jungen Leute von 16—20 Jahren.

Die wöchentlich stattfindenden Zusammensunfte im Winter machten im Sommer mehreren Schießübungen Platz; eine derselben wurde im vergangenen Herbst mit einem kleinen taktischen Manöver beim Säntschloß verbunden, unter Leitung des Hrn. Stabshauptmann Lehmann, der auch im darauffolgenden Winter seine freie Zeit dem Vereine widmete. Er hielt nämlich eine ganze Reihe von Vorträgen über die Handfeuerwaffen, ferner über Terrainlehre und den Gebirgskrieg. Der Verein dankt Hrn. Lehmann ebenfalls verschiedene Geschenke an Büchern, Karten u. s. Im Herbst gab der Präsident des Vereines, Herr Infanterie-Offizier Scheuermann, während mehreren Stunden Theorie über das Repetitgewehr und es mußten die einzelnen Mitglieder dasselbe zerlegen und erläutern. Ferner verglich Hr. Bezirklehrer Burri in einem Vortrage das metrische mit dem bestehenden schweizerischen Systeme.

In der Instruction lernt unser Soldat manövren und sicher treffen, allein im Felde genügt das nicht, da soll er auch das Terrain mit dem, was darauf ist, für seine Zwecke zu benützen und zu verbessern wissen. Um in dieser Beziehung etwas zur Aufklärung beizutragen, ertheilte Sappeur-Offizier Keller einige Theorien über die Aushebung der Jäger- und Feldlaufgräben, über die Verbesserung und Ergänzung der im Felde vorhandenen Deckungen, über die Anlage von Verhauen und die Vorbereitungen zur Vertheidigung eines Gehöftes. Damit jedoch nicht Alles so gleich vergessen werde, stellte Hr. Keller dem Vereine eine Anzahl Kärtchen mit den lithographirten Profilen der flüchtigen Feldbefestigung zur Verfügung und regte die Aushebung einiger Jägergräben an. Es zogen denn auch eines Sonntags früh 18 Mitglieder des Vereins mit Schaufel und Pickel bewaffnet zur Arbeit aus. Das Aufstellen und Ausbrechen der Mannschaft und das Errichten der äußern Grabenlinie wurden gezeigt, sodann ein Jägergraben für kniende und ein solcher für stehende Schüsse ausgehoben.

Nebst all' diesen theoretischen und technischen Übungen behält aber der richtige Militze auch die Marschtüchtigkeit im Auge. Der Militärverein von Bözingen will in dieser Hinsicht nicht zurückbleiben, das bewies er dieses Frühjahr durch die Ausführung seines Beschlusses, eine Schießübung auf der Frohburg abzuhalten, Hin- und Rückweg (zusammen 6 Stunden) zu Fuß zurückzulegen und den nöthigen Proviant mitzunehmen. 34 Mitglieder mit 2 Tambouren nahmen an diesem Ausmarsche Theil, der für den Militärverein insoweit wertvoll ist, weil er jedem Theilnehmer die Überzeugung auferdrängte, daß nur öftere solche Übungen den Schweizer feldtüchtig machen, denn Mancher, dem das Repetitgewehr etwas ungewohnt die Schultern drückte, blickte schmälerig nach dem heimischen Tiefe.

Zum Schlusse möge eine kurze Betrachtung gestattet sein: Die schweizerische Armee bedarf bei ihrer kurzen Instructionszeit und bei dem Mangel eines stehenden Cadre der Privathäufigkeit, wir begrüßen deshalb mit Freuden die militärischen Vereine, glauben aber, der Nutzen derselben könnte noch erhöht werden, wenn alle Mitglieder, oder mindestens diejenigen, welche einen Grad besiedeln, sich verpflichten würden, ihren Beitrag zur Belehrung der Kameraden zu liefern. Es brächte dies hauptsächlich folgende Vorteile: Erstens würde dadurch das häusliche Studium nothwendig und deshalb gründlicheres Wissen erreicht, zweitens erhalten unsre Offiziere und Unteroffiziere größere Übung, ihre Mannschaft zu instruieren, und endlich möchte diese Methode geeignet sein, allfällige Illusionen über eigene Tüchtigkeit, die bei bloßem Anhören von gelehrt Vorträgen sich leicht einschleichen, zu dämpfen und auf gründliches Studium hinzuführen, denn was ist einem Lande schädlicher, als die Oberflächlichkeit und Blasphemie seiner Armee! Das aber ein solches Heranziehen jedes Mitgliedes in die Vereinsthätigkeit, bei gepflegter guter Kameradschaft möglich sei, das beweist der Militärverein von Bözingen, der, so weit möglich, nach diesem Grundsache handelt und seit den 18 Monaten seines Bestehens von 9 auf mehr als 50 Mitglieder angewachsen ist. K.